Den Starken und Stillen : zum 1. August 1927

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 31

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642763

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 31
XVII. Jahrgang
1927

Bern, den 30. Juli 1927

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33.79

Den Starken und Stillen. (Zum 1. August 1927.)

Von Ernst Oser.

Schwestern! Ihr habt so manche Nacht
Mutig dort an den Betten durchwacht.
Habt mit den Kranken die Blicke getauscht,
Die stillen, ihrem Atem gelauscht,
Habt ihrem Herzschlag den euern vereint,
Mit ihnen gelacht, und heimlich geweint,
Wenn einer endlich den Leiden entrückt
Und ihr ihm die Augen zugedrückt.
Die man euch brachte, zerschlagen und wund,
Ihr labtet ihnen den lechzenden Mund,
Und wenn sich einer in Schmerzen wand,
Kühlte die Stirn sanft eure Hand.
Ihr habt in den zagenden Seelen gelesen,
Die Hoffnung geschürt auf ein Wiedergenesen,
Ihr habt euch gefreut, so kindlich und rein,
Um jeden beglückenden Wiederschein,
Der aus den sehnenden Augen drang
Nach Dulden und Kämpfen, schwer und bang.
Schwestern! Wenn einer im Fieber dampfte,
Und seine Hände krallte und krampfte,
Wo einer schrie in zehrender Pein,
Da galt es, stark und tapfer zu sein,
Im Stillen oft die Hände zu falten,
Hoffend zu glauben an göttliches Walten,
Nacht um Nacht mit den Armen zu teilen
Und nimmermüd zu helfen, zu heilen.
Schwestern! Ihr hütet das werdende Leben.
Den Müttern wisst ihr die Kraft zu geben
Für jene Stunde, wo zart und klein
Ein Wesen erblickt des Tages Schein.
Den Kindern waret ihr Mütter oft.
Ihr habt für die Kleinen geharrt und gehofft,
Ihr habt sie gewiegt, in den Schlaf gesungen,
Von Liebe und Sorgen der Frau durchdrungen.
Schwestern! Die Alten habt ihr gehegt,
Die Greise und Schwachen sorgsam gepflegt,
Ihnen den sonnigen Abend geschenkt,
Die müden Schritte in's Grün gelenkt,
Und jene aus dumpfen Stuben und Gassen
Ihr bißchen Freude finden lassen.
Schwestern! Ihr lebet ein Heldentum.
Kein Buhlen ist es um Ehre und Ruhm,
Kein Geizen und Haschen um Glück und Gunst.
Euer Tag liegt oft verhüllt im Dunst,
Von grauen Nebeln, von Wetterschatten.
So droht auch euch ein jähes Ermatten.
Die Kräfte versagen, der Wille bricht,
Ein Sturm löscht eurer Ampel Licht . . .
Schwestern, getrost! Im Schweizerland
Legt sich heute liebend Hand in Hand,
Euch allen zu helfen in kranken Tagen,
Die Wunden zu lindern, die euch geschlagen
Des Nächsten Leiden. Das Volk schaut aus
Nach euch, Getreuen, im Schweizerhaus!
Es will, daß aus der Heimaterde
Die Saat der Liebe zu Früchten werde,
Denen zu Dank, die Tag und Nacht
Sich selbst den Andern zum Opfer gebracht!

Die Brüder der Flamme.

Roman von Alfred Fankhauser. (Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 31

Der Korporal trat heran, sein Kommando erschreckte den Sinnenden: „Vorwärts, Hüte auf!“ Die fünfzig fuhren auf und drängten sofort nach dem Ausgang, der Korporal hatte sie fest in der Hand. Draußen, vor dem Holzgerüst, winkte der Mann den Obermooser heran: „Steig' da hinauf, bis aufs oberste Brett!“ Er ließ Glanzmann ganz hinaufsteigen, schob danach einen der Sünder nach dem andern auf die unteren Bretter und sparte den beschatteten Raum für die Weiber auf.

„Hoffentlich lassen uns die Herren nicht warten“, brummte der alte Krieger.

Glanzmann wagte sich auf dem schmalen Brette kaum zu bewegen. Als er aber den Kopf hob, glitt ein leises Lachen über sein Gesicht. Der Schandplatz ragte genau so